

(Kultusminister Bud.)

(A) immer wieder Mittel vom Finanzministerium zu lockern, um die auch von uns anerkannte Not der Junglehrer zu beseitigen, und ich habe — ich will das hier erklären — Vorwürfe erhalten speziell von Leipzig aus. Die „Leipziger Volkszeitung“ hat gesagt: Zwischen Beck und Bud ist in dieser Beziehung gar kein Unterschied! man hat mir die lebhaftesten Vorwürfe gemacht, weil ich es gewagt habe, den Versuch zu machen, die drückendste Notlage der Junglehrer dadurch zu beseitigen, weil ich glaubte, wenn sie von Schulen angenommen werden, um Nachhilfeunterricht zu geben, eventuell als Aushilfsvikar tätig zu sein, daß sie Nachhilfeunterricht geben den Kindern, die in den vier Kriegsjahren zurückgeblieben sind, daß sie eine Entschädigung von 750 M. auf das Jahr berechnet erhalten sollten. Da ist mir der Vorwurf gemacht worden, daß ich Trinkgelder, Bettelpfennige gebe. Das ist mir verübelt worden, aber ich habe geglaubt, daß den zurzeit stellenlosen Junglehrern für den Volksschuldienst dadurch ein Dienst geleistet wird, wenn sie am Wohnorte ihrer Eltern, wo sie sich aufhalten, die Möglichkeit erhalten, wöchentlich bis zu 20 Stunden an der Schule tätig zu sein und dafür eine kleine Entschädigung erhalten, die sie von der Pflicht entbindet, Arbeitslosenunterstützung zu beziehen, ihnen dadurch die Berufsfreudigkeit zu geben und sie in Zusammenhang zu bringen mit ihrem Lehrberufe, und diejenigen stellenlosen Junglehrer, die außerhalb des Wohnortes der Eltern tätig sein könnten, sollten pro Jahr 1100 M. bekommen. Das sollte vom Staate den Gemeinden gewährt werden, ohne die Gemeinden von der Verpflichtung zu entbinden, eventuell mehr zu geben.

Wir haben eine Berechnung aufgestellt und sind zu der Summe von 350 000 M. gekommen, die allein zur Bestreitung dieser Ausgaben für dieses Jahr notwendig wäre. Ich habe den Gang zum Finanzministerium gewagt und habe dort das Ersuchen gestellt. Das Finanzministerium als Sachwalter des von Ihnen anvertrauten Gutes hat gesagt: Nein, die 350 000 M. kannst du nicht bekommen, wir geben dir höchstens 200 000 M. Es sind unter den stellenlosen Kandidaten eine ganze Anzahl junger Leute, die begüterte Eltern haben, die also, wenn sie ihre Söhne noch eine Zeitlang bei sich behalten, wirtschaftlich nicht ruiniert oder in Mitleidenschaft gezogen werden. Da müssen wir es versuchen, auszukommen mit diesem geringen Betrag. Ich glaube, es wird möglich sein, weil eben eine größere Anzahl von Lehrern in Stellung gekommen sind, als wir erst vermutet hatten.

Aber nun taucht die Unterstützungsfrage der Kandidaten des höheren Schulamtes auf, deren Lage (C) zweifellos noch ungünstiger ist als die Lage der jungen Lehrer für den Volksschuldienst, zweifellos ungünstiger darum, weil die Zahl eine ebenso große ist, 300 bis 400 Herren, die auf Anstellung warten, und die Zahl derer, die auf Anstellung rechnen können, ist ja bei weitem nicht so groß. Wir haben in Sachsen bei noch nicht ganz 100 höheren Unterrichtsanstalten ungefähr 3000 Lehrkräfte, die an den höheren Unterrichtsanstalten als seminaristisch und akademisch gebildete Lehrer tätig sind. 400 stellenlose Kandidaten, Kandidaten, die früher nach dem Auslande gingen, außerhalb Sachsens Stellung erhielten usw., die jetzt ans Inland gefesselt sind, weil die Auslandsbeschäftigungsmöglichkeit durch den Ausgang des Krieges genommen ist, warten auf Anstellung. Sie fordern auch eine finanzielle Unterstützung durch den Staat, und wir sind nicht imstande, ihnen eine solche in Aussicht zu stellen, weil bei diesen Herren die Beurteilung eine viel schwierigere ist. Das sind Herren, von denen 70 Prozent über 30 Jahre, 22 Prozent verheiratet sind, Kinder haben usw.; denen kann man doch nicht eine solche geringe Vergütung bieten. Das würden sie als eine Beleidigung auffassen, wenn man mit einer ähnlichen Maßnahme wie für die 21jährigen jungen Volksschullehrer für sie etwas tun wollte. Darum (D) war uns die Möglichkeit, ohne einen Auftrag der Volkskammer, ohne Ihre Zustimmung etwas zu tun, gar nicht gegeben.

Die Lage dieser Herren ist ungemein schwierig. Es besteht auch in absehbarer Zeit nicht die Möglichkeit, alle diese Herren unterzubringen — das will ich auch hier in der Öffentlichkeit erklären —, alle die Herren unterzubringen, die auf Grund eines früheren seminaristischen und abgeschlossenen akademischen Studiums sich vorbereitet haben für eine Lehrtätigkeit an höheren Unterrichtsanstalten. Wir haben auch in der Beziehung versucht, die Städte aufzufordern, alle Stellen zu besetzen, die Klassenschülerzahl zu verringern usw., Nachhilfeunterricht einzurichten, damit Kandidaten angestellt werden können. Wir haben auch versucht, bei den staatlichen Unterrichtsanstalten Platz zu schaffen, um im Rahmen der uns etatrechtlich zugestellten Summen eine größere Anzahl anstellen zu können. Ich glaube, daß es den Bemühungen des Herrn Dezerenten gelingen wird, in nächster Zeit noch über 40 Herren unterzubringen, immer im Rahmen der uns etatrechtlich zur Verfügung gestellten Mittel. Ich glaube auch, daß da-